

“Ein geistlicher Poet seit Jahren in der Diözese bekannt”

Zum 110. Todestag von Josef Dionys Herold am 30. März 2008

Josef Dionys Herold wurde am 15. August 1829 in Neckarsulm als zweitältester Sohn des Obsthändlers Joseph Michael Herold und seiner Frau Franziska (geb. Benz) geboren. 1831 und 1835 kamen seine beiden Schwestern Katharina Josefa und Maria Karolina zur Welt, sein 1826 geborener Bruder Josef Martin starb bereits im Geburtsjahr von Josef Dionys. Die Familie lebte in der Schloßgasse, vermutlich zunächst im Haus Nr. 5 und spätestens seit 1849 in der Nr. 6.

Die Jahre der Ausbildung

Nach seiner Schulzeit in Neckarsulm besuchte Josef Dionys von 1843 bis 1847 die Gymnasien in Heilbronn und Ellwangen. Ab 1847 studierte er an der Universität Tübingen Theologie und Philosophie und kehrte im Oktober 1850 zur Prüfungsvorbereitung nach Neckarsulm zurück – bis zum Eintritt ins Priesterseminar im Oktober 1851. Am 16. August 1852 wurde er in Rottenburg zum Priester geweiht und wirkte anschließend als Vikar in Waldstetten, Untergriesheim und Duttenberg. Er habe seine “Pflicht in Kirche und Schule treulich erfüllt” und führe “privat einen soliden seinem Stande angemessenen Lebenswandel” lautete die Beurteilung am Ende seines Vikariats.

Pfarrer in Schlechtbach, Braunsbach und Hirschau

1857 wurde Herold Pfarrerverweser in Schlechtbach (Ostalbkreis), 1864 Pfarrer in Braunsbach bei Schwäbisch Hall und 1872 in Hirschau (heute ein Stadtteil von Tübingen). Mit 18 Jahren Dauer war dies die längste Station in Herolds Berufsleben.

Hirschau hatte damals rund 800 Einwohner und war ähnlich wie Neckarsulm ein rein katholischer Ort im überwiegend protestantisch geprägten Umland. In Hirschau setzte Herold sich unter anderem für die Verschö-



Das Bild zeigt Josef Dionys Herold im Alter von 21 Jahren (Foto: Stadtarchiv)

nerung der der Kapelle und der Pfarrkirche ein. Doch war das Verhältnis zwischen Pfarrer und Bevölkerung – übrigens wohl auch unter seinen Nachfolgern – keineswegs ungetrübt: 1880 brachten einige Bürger anonym gegen Herold vor, er habe den Schulunterricht verkürzt bzw. eingestellt, was jedoch vom Gemeinderat als unrichtig bezeichnet wurde. 1882 allerdings endete ein Disziplinarverfahren gegen Herold wegen “pflichtwidrigen, allzuvertrauten und ärgernißerregenden Verhältnisses mit einer Person des anderen Geschlechts”. Herold wurden eine fünftägige Besinnungszeit in einem Kloster und die Verpflichtung auferlegt, sich um eine andere Stelle zu bemühen. Herold verließ Hirschau jedoch

erst 1890. Als Gründe für seinen Weggang führt die Pfarrchronik ein Halsleiden an – und einen Vorgang, der sich Ende der 1880er Jahre zugetragen haben muss.

Als Haushälterin habe Herold die kurz zuvor zur Hebamme ausgebildete Witwe Helene Haug eingestellt. Dies sorgte für Unmut, weil der Ort nun wieder keine eigene Hebamme hatte und veranlasste seine Widersacher, ihm ein Verhältnis mit seiner Haushälterin zu unterstellen, was soweit führte, dass sie im Rathaus ein “Ehevorhaben Herolds mit seiner Haushälterin” aushängten. Herold tauschte schließlich im Mai 1890 seine Pfarrstelle mit dem Pfarrer von Apfelbach (heute: Bad Mergentheim). 1893 ging er in Pension

und ließ sich in Würzburg nieder, wo er seinen Lebensabend verbrachte.

“Ein Dichter von Gottes Gnaden”

Josef Dionys Herold – übrigens ein Zeitgenosse Eduard Mörikes – hat sich vor allen Dingen als Verfasser von religiösen Gedichten und Kirchenliedern einen Namen gemacht. So erschien beispielsweise 1864 während seiner Zeit in Braunsbach ein Gedichtband unter dem Titel „Marienharfe“, der Lieder und Gedichte zu Ehren der Gottesmutter Maria enthielt. 1889 folgte die Liederlegende „Ein frommes Jahr“ (1889) mit poetischen Werken zu allen kirchlichen Festen und Heiligenlegenden.

1892 erschien sein Werk „Sabbatklänge“ mit Gedichten über die Episteln und Evangelien aller Sonntage, und als 1894 die Kapuzinerkirche in Neckarsulm nach ihrer Restaurierung wieder eingeweiht wurde, widmete Herold ihr einen Festgesang.

Ein von ihm verfasstes Maianachtslied („Kommt Christen, kommt zu loben“) wurde um 1900 in das neue Katholische Gesangbuch der Diözese Rottenburg aufgenommen. Der Neckarsulmer Stadtpfarrer Maucher bezeichnete Herold in seiner 1901 erschienenen Stadtgeschichte als “Dichter von Gottes Gnaden”. Über das Lied “Kommt Christen, kommt zu loben” urteilt er: “Ein Lied voll Zartheit, Innigkeit, Wärme und Frische”. Für bedeutender jedoch hielt er Herolds Liederlegende “Ein frommes Jahr” und die “Sabbatklänge”. Auch der Mainzer Bischof Paul von Haffner, ein Kurskollege Herolds, schätzte dessen Dichtungen, und das Deutsche Volksblatt lobte Herold als geistlichen Dichter, der in der ganzen Diözese bekannt ist.

Josef Dionys Herold starb 68-jährig am 30. März 1898 in Würzburg und wurde in Neckarsulm begraben – das Grab befindet sich auf dem alten Friedhof in Neckarsulm (Feld T 17).

Barbara Löslein